

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Die wahre Glückseeligkeit, nebst beygefüger Kunst, den
besten und kürzesten Weg zu des Menschen zeitlicher
Wohlfahrt zu finden**

Fleischer, Johann Friedrich Fleischer, Johann Friedrich

Frankfurt, MDCCXXVIII

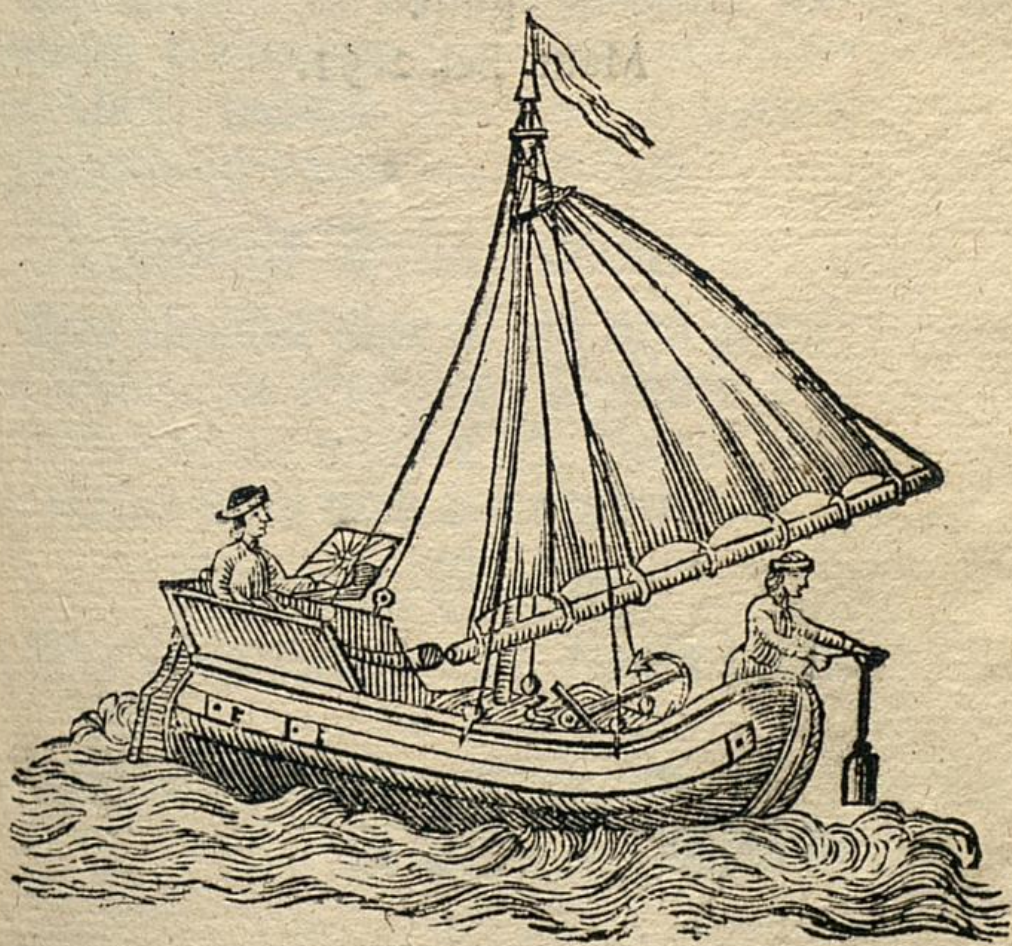
VD18 13349627

Dritter Theil/ Welcher die See-Charte der Vorsichtigkeit mit allen zu
vermeydenden Wirbeln, Strudeln, Klippen, Sandbäncken und dergleichen,
abzeichnet.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14648

Dritter Theil/
Welcher die
See " Scharfe
der
Sorsichtigkeit

mit allen zu vermeidenden
Wirbeln , Strudeln , Klippen,
Sandbäncken und dergleichen,
abzeichnet.



Sed post jacturam quis non sapit? vtile non est,
Consilium post facta dari, quod oportuit ante,
Consilium post facta, imber post tempora frus-
gum.

Mant. Ecl. 2. 91.



Die
See - Karte
 der

Vorsichtigkeit

recht einzusehen,

Mercke man vorhero diese nachstehende

Erste Beschreibung.

Die Gefahr ist ein aus gewissen zusammen treffenden Zufällen entstehendes Ubel, welches der Mensch vorher sehen und sich davor wahren kan.

Zwente Beschreibung.

Das Unglück aber ist ein aus gewissen zusammen treffenden Zufällen entstehendes Ubel, welches der Mensch weder vorher sehen noch vermeiden kan.

Grund - Sätze.

1. Wer sich in Gefahr gibt, kombt drinn um.
2. Unglück kehrt über Nacht ein.

Grund-Regul.

Menden, Lenden, Streiten,
Jedes zu seinen Zeiten;
Kan dich vorsichtig leiten,
Zur Ruh und vielen Freuden.

Anmerkungen.

Dieses alles wird in folgendem noch deutlicher vorgestellt und unter dem angenommenen Gleichniß weiter ausgeführt werden. Wollen uns verohalten nun auch auf die See begeben/ und nach einander untersuchen/ was ein Seefahrender allhier moht in acht zu nehmen hat/ und da werffe ich Augen und Gedanken zu erst auf

Die Wirbel.

Man findet an verschiedenen Orten auf der See solche Schlünde/ darinn sich das Wasser wann es in die Nähe kombt/ und etliche mahl in einem Kreis herum geschossen/ immer nach einander hinein stürzet/ wie man im Kleinen in einem Trichter sehen kan/ so man Wasser dadurch lauffen läßt. Wann nun ein Schiff durch Unvorsichtigkeit bey Nebel/ oder im Sturm so nahe herbey kombt und getrieben/ daß es eigmahl von dem umlauffenden Wasser angezogen und ergriffen wird/ so ist weder Steue/ Ruder/ noch Seezel/ noch andere Bemühung die man anwenden möchte/ mächtig genug/ solches zu retten/ sondern wird mit in den Schlund hinein gerissen und zerschmettert. Gleich

cher Weise kommen auch in dem menschlichen Leben einige Dinge vor/ welche/ wann ein Mensch/ einmahl darein verwickelt wird/ denselben/ so lange herum schleppen/ biß er ganz zu Grunde gerichtet; nur ist der Unterschied/ daß sich hierbey die Menschen durch eine in solchen Wirbeln zu fangende ungewisse Glückseligkeit reizen lassen/ die allergröste/ gewisse und augenscheinlichste Gefahr zu lauffen. Dahin setze ich nun folgende drey Sachen/ als

1. Die Actien und alle solche scheinbahre Handlungen/ da der Gewinn mit der Anlage keine Verhältnuß hat/ folglich wegen seines Bestands sich verdächtig macht und ein gefährliches Ende vorbedeutet. Exempel wird man mir wohl hier nicht abfordern/ dann ganz Europa weiß/ und ist kein Land darin/ wo man nicht einen oder etliche finden solte / der durch die Actien-Handlung in Frankreich und England wäre ins Verderben gerathen. So bringt die Unerfättlichkeit und übermäßige Geld-Begierde auch in andern Handlungs-Geschäften die Menschen dahin/ daß wo sie großen Gewinn machen können/ sie ihr ganz Vermögen wagen/ in der Absicht/ 2. oder 10. mahl so viel dazu zu erobern; ein einziger Fehlschlag aber bringt sie um alles/ und da sie vorher in ihren eigenen Kutschen gefahren/ haben sie nun die Ehre/ daß sie zu Fuß neben andern her lauffen dürfen.

2. Die Rechts-Handel oder Proceße sind gleichfalls solche Wirbel/ dadurch man mit Haaren in das Verderben gezogen wird. Zwar rühmen die Rechts-Gelehrte und Advocaten/ daß sie

Es

durch

106 Die See-Charte der Vorsichtigkeit.
durch ihre Wege Rechtens den Unrecht lenden-
den vom Untergang retten / was wollen aber die
viele Schrifften einiger Rechtsgelehrten sagen/
darin sie Mittel und Wege vorgeschlagen / wie de-
nen verderblichen und langwierigen Processen ab-
zuhelfen / und die Gerechtigkeit besser ausgeübet
werden könne? Der Weg Rechtens bey denen
Alten gefällt mir viel besser als der heutige / dann
dort wurden zum Exempel unter dem offenen
Stadt-Thor in Gegenwart aller Vorübergehen-
den Kläger und Verklagter verhört / und nach
Erkundigung der Sachen Beschaffenheit aus dem
göttlichen und natürlichen Recht ein Urtheil vom
Richter gegeben / so war die Sache zum Ende.
Zur Zeit der ersten Fränckischen Herzogen und
Königen pflegte man gewisse Gerichts-Tage zu
halten / an welchen die Unterthanen zusammen ka-
men / Klagen und Verantwortung vorbrachten /
welche der König auf einer grünen Wasen-Banc
unter einem Baum sitzend anhörte / den Streit al-
sobald entschied / und was ihm verehrt wurde / an-
nahm und zum Unterhalt seiner Hof-Staat an-
wendete. O glückliche Leuthe / die ihr Damahls
gelebet! Aber sehet / wie es jeko zu unser Zeit gehet!
Sehe sich da einer einen gewissen Fall für / zum
Exempel: es fielen durch Erbschafft ein gewisses
Guth / Geld / oder ander Vermögen jemanden an-
heim / der nach der Ordnung / so die Natur lehret /
das nächste Recht dazu hätte; ein anderer aber
so auch Anspruch darauf machte / greiffte nach dem
Rath seines Advocaten am ersten zu / nimbt und
setzt sich in Besitz; jener wolte nun mit diesem rech-
ten / daß er ihm das Guth abtreten und heraus ge-
ben

ben solle/ dem will ich hier den Weg des Rech-
 tens zeigen/ den er gehen muß/ kan ihm aber nicht
 versprechen/ daß er endlich seinen Zweck gewiß er-
 reichen werde. Hier gilt es nemlich nicht/ daß
 du selbst zu deinem vorgesezten Richter gehen und
 deine Klage mit natürlichen Farben vorbringen
 woltest/ sondern da must du Rechts-Gelehrte in
 Gold nehmen/ die deinen Vortrag mit schönen/
 üblichen/ aus dem Titius/ Mevius und Sem-
 pronius auserlesenen Schminck-Farben und
 Blüngen wissen aufzuputzen/ zu durchspicken und
 und auf dem Papier zu Faden zu schlagen/ die als-
 dann vor dich auf den Sechtboden gehen/ an dessen
 Eingang du nur stehen/ zusehen und Geld auszeh-
 len magst. Es müssen über dieses Leute seyn/nicht
 wie du sie allemahl gern verlangtest/ sondern wie
 sie der Richter dazu gesezet/ Freyheit und Erlaub-
 nüz ihnen gegeben / daß sie auf dem Sechtboden
 erscheinen dörfen / und unter seiner Bottmäßi-
 gkeit stehen; sonst werden deine Schrifften nicht
 angenommen/ wann sie ein anderer aufgesezt hät-
 te. Sind nun solche Personen bey Hand oder
 auserlesen/ so mercke nun auf und lerne Latein/ hast
 du zuvor keines gewüßt: dann da bekombst du ei-
 nen Advocaten/ der in Schrifften/ und einen Procu-
 ratoren/ der mündlich vor dich fechtet/ und so bald
 du das erste Wort mit ihnen reden (das ist/ den
 Anfang des Processus machen) wilst/ so greiff
 gleich in den Beutel/ und zehle einem jeden pro
 artha (das ist/ zum Miethpfennig/ oder zum An-
 tritt vor das Kappier und Sechtshuh) so viel auf
 die Hand/ als du denckst/ daß genug seye/ deinen
 Rechts-Handel nach seiner Wichtigkeit gut einz-
 zufadeln.

busädeln. Gerättest du nun an einen gewissen
 hafften Advocaten/ so bedencke/ daß er vor viele
 Parthenen zu thun hat / und du ihm vor seine Ar-
 beit lohnen müßest wie andere thun/ damit er seine
 Zeit nicht über deiner Arbeit zubringe/ und wenis-
 ger bekomme/ als ihm ein anderer gegeben hätte.
 Wilt du ihm nun deine Arbeit nicht verdrießlich
 machen / so zahl ihm alles was er fordert vor eine
 Unterth. Bittschriff 2c. in Sachen 2c. vor Copier-
 Gebühr/ vor die Verhör/ daß du eine Stunde mit
 ihm gesprochen und dich Raths bey ihm erhohlet
 hast/ daß er einen Brieff an dich oder deinen An-
 wald geschrieben / der deine Angelegenheiten be-
 troffen/ und sei ja wohl zu frieden/ wann du 20.
 Wort vor ein Kopffstück bekommst/ dann ein an-
 derer gewissenloser Jurist oder Hungerlender ei-
 nen Thaler davor anschreiben würde. Hast du
 die erste Schriff fertig/ so gib sie dem Procurator
 oder Anwald/ daß er sie überreiche/ und dencke eben
 das/ was ich bey den Advocaten erinnert/ nemlich
 alles zu zahlen was er fordert vor jedweden Gang
 die Gebühr / und ob er gleich bey der Verhör
 nichts ausgerichtet/ noch vorgekommen/so gebührt
 es ihm doch wegen der Versäumnüß. Über die-
 ses must du ihn zu deinem Seckelmeister machen/
 und allzeit eine Summ Geld zum voraus in seine
 Verwahrung auf Rechnung geben / daß er die
 Cankley- Ampts- Copier- Collationir- Vidimir-
 Citir- und andere vorfallende Gebühr gleich ent-
 richten/ das Briesport bezahlen könne/ und nichts
 von dem Seinigen vorschießen dürffe /sonst deine
 Sache gar langsam gehen wird. Laß dir nicht
 einmahl träumen/ noch dich vermercken/ es seye gar
 viel/

viel/ was er anschreibt/ sonst wirst du ihn erzörnen/
 und deine Angelegenheit dadurch verschlimmern/
 weil es nicht in deiner Macht stehet/ ihn abjudan-
 cken/ so er nicht will auftragen/ und die Sache von
 sich geben. Weil du ihm nun einmahl zur Ehe
 gegeben bist/ so sag ihm den Tisch nicht auf/ sonst
 wird er dich lassen zappeln/ daß dir der Othem
 ausbleiben dörfste. Wann du nun deinem An-
 wald die Schuhe fleißig hast sohlen lassen/ und er
 durch öfters Unhalten deine Sache dahin ge-
 bracht/ daß sie unter so einer Menge anderer
 Rechte-Handel hervor gezogen und vorgenommen
 wird/ so erfolgt das erste Communicetur, daß der
 andere in so oder so viel Wochen oder Monath-
 Zeit seine Gegen-Nothdurfft schriftlich einbrin-
 gen soll; inzwischen kanst du zu Haus was anders
 vornehmen/ und nicht vergessen/ daß der Advocat
 und Anwald auch Küch und Keller zu versorgen
 haben und inzwischen leben wollen. Kommt die
 angelegte Zeit herbey/ und du woltest gern verneh-
 men/ was dein Gegentheil zur Verantwortung
 beigebracht/ so heist es vielleicht: Nichts/ er ist
 nicht eingekommen. Dann weil er nicht Lusten
 hat/ das mit Unrecht besitzende Guth zu verlassen/
 so bedient er sich aller Ausflüchte/ und sperrt sich/
 so lang er jedes mahl kan/ und da muß gar oft
 und starck auf den Busch geklopft seyn/ ehe er her-
 aus will. Nun must du wieder durch den Ad-
 vocaten eine Schrift machen/ und durch den An-
 wald übergeben lassen/ damit der Gegentheil der
 Contumaciæ oder Ungehorsams angeklagt/ und
 ein rechtlicher Spruch begehrt werde. Kommt
 dieses vor/ so erhältst du etwa noch ein Commu-
 nicetur.

110 Die See-Charte der Vorsichtigkeit.
nicetur, darauf/ vermög dessen dem Gegentheil
noch eine Zeit von so viel Wochen oder Monathen
bestimbt wird/ darin er seine Nothdurfft vorbrin-
gen soll. Inzwischen haben obgenandte Kosten
und Gebühr allzeit ihren Fortgang/ und muß man
sich von Zeit zu Zeit bey dem Anwald erkundigen/
wie viel Geld er noch im Vorrath hat/ damit man
jedesmahl wieder Nachschuß thue/ und das Wa-
genschmeer nicht eintrucken lasse. Ist der zwey-
te Termin auch erschienen/ so kombt der Geger-
theil/ und bittet zu erst um Verlängerung dessel-
ben/ weil man wegen allerhand Umständen in der
gesetzten Zeit mit der Verantwortung nicht fertig
werden können. Das wird verwilliget. End-
lich kombt einmahl die Gegen-Nothdurfft/ und
darin ist Titius/ Mevius und Sempronius
zum Beweis-Grund so wohl drinn angeführt/
als in deiner Klag- und Bittschriff/ daher wird
dir solche übergeben/ dich ferner darauf vernehmen
zu lassen. Soll nun dein Advocat diese Fechter-
Streiche alle auspariren/ so muß er den Codex/
die Pandecten/ Nouellen und Juristische
Scribenten fleißig nachschlagen/ anführen und al-
les herbey suchen/ was der natürlichen Billigkeit
noch mehrern Beyfall erwerben kan/ da dann die
Dinte desto besser fließen wird/ je mehr du sie ihm
mit Englischem Vitriol auffüllest. Auf diese
abermahlige Vorstellung folgt wieder ein Com-
municetur, welches der Gegentheil nicht eher beant-
wortet/ als einen Tag vorher/ wann alle angelegte
Termine zu Ende lauffen. Inzwischen gehen ob-
genandte Kosten und Gebühr ihren Gang fort.
Nun kombt Gegentheil mit einer Exceptions-
Schriff

Die See-Charte der Vorsichtigkeit. III

Schrift/ die must du wieder in gesetzter Zeit beantworten/ und weil darin verschiedene neue Einwürffe gemacht/ wird deine Gegen-Antwort dem andern Theil nochmal zu widerlegen zugestellt. Wann endlich der Schriftwechsel zu Ende/ und der Richter Bedencken macht/ ein Urtheil zu geben/so will er/ um desto sicherer zu gehen/ die Acten verschicken an einen Juristen Schöpffenstuhl/ und wann solche alle wieder abgeschrieben/ müssen beyder Theile Anwald dabey seyn/ damit nichts vergessen / sondern zusammen mit eingepackt werde. Kommt endlich von Dannen ein Ausspruch/ der vor dich günstig ist/ so hat der Gegentheil allerhand dabey auszufehen / und begehrt / daß die Acten noch an einen andern Schöpffen-Stuhl versandt werden mögen. Der Richter darff es nicht abschlagen / inzwischen hat der Gegentheil wieder so viel Zeit gewonnen / die Canzley-Advocaten- und Anwalds-Copir-Bidimir- und Collocationir-Gebühr nebst andern Unkosten gehen indessen immer fort. Kommt der zwenyte Rechts-Spruch auch/ und der Richter ist dadurch gebunden/ dir das Recht zuzusprechen / so kommt der Gegentheil mit der Appellation, die nimbt wieder so viel Zeit und Kosten weg/und wirfst dadurch vor einen höhern Richter gezogen/da dann/wann es/ unter so viel andern Sachen / der Deinigen die Ordnung trifft / durch neugeworbene Anwalde desselben Orts ein abermahliger Schriftwechsel angehet/ welcher auff obbeschriebene Weise eine ziemliche Zeit herum gezogen wird. Erlangest du da auch ein gutes Urtheil / so wird der Gegenpart sich auff den höchsten Richter beruffen und wieder ap-
pel-

112 Die See-Charte der Vorsichtigkete.

pelliren: alsdann kanst du eine Weile zusehen/ bis
 unter überhäufften andern Geschäften / deine Sa-
 che das Glück hat / vorgekommen zu werden.
 Hier brauchest du wieder einen neuen Anwalt/
 und wann du demselben die Schuhe offe mit
 Pfund- Leder doppelt versohlen lähest / wirst du
 nicht übel thun / damit er desto fleißiger anhalten
 und deine Sache vorgekommen werden möge. Er-
 hältst du nun nach langer Zeit und vielen Kosten
 endlich das dritte Urtheil / so must du alle Gebüh-
 lösen / bekomst alsdann deinen Bescheid / und
 wirst an den ersten Richter gewiesen / der setzt die-
 nem Gegentheil wieder einen Termin / darinnen
 dir weichen und dir heraus geben soll / was er mit
 Unrecht besitzet. Wann dieser vorbey / und er
 leistet keinen Gehorsam / so must du wieder zum
 höchsten Richter und einen Befehl auswürcken /
 daß dein Gegener in so und so viel Zeit dem Urtheil
 sich unterwerffen soll. Wann diese Zeit abermahl
 vorbey / und er ist hartnäckig / so must du wieder
 zum Ober- Richter / und einen Befehl hohlen daß
 man den ungehorsamen Gegenzart mit Gewalt
 zwingen solle. Dieser ist im Gegentheil inzwischen
 auff einen neuen Fechterstreich bedacht / kombt wi-
 der ein mit einer Schrift / beruffet sich und appel-
 lirt von einem unrecht berichteten auf einen bess-
 zu berichtenden Richter / begehrt restitutionem in
 integrum, daß die Sache wieder von neuem vorge-
 nommen werde / weil nicht alles zu den vorigen
 Acten gekommen / was zu der Entscheidung der
 Sache erfordert werde. Da geht dann der Rechts-
 Handel aufs neue / und du must wieder form an-
 fangen. Kombst du noch einmahl glücklich durch
 Dies ist

diesen Irrgarten / und erreichst endlich die Execution, so hat dein Gegenpart in diesen wohl veräußert und verthan / was er zuvor zu sich gerissen / alsdann heist es : Wo nichts ist / da hat der Kayser das Recht verlohren ; oder du must wieder einen neuen Proceß um die Proceß = Kosten anfangen / und wann du denckst / dein dazu ausgelegt Geld wider zu bekommen / so wird dir die Rechnung moderirt / das ist / so viel darin weggestrichen / und dein Gegentheil lacht deiner noch in die Faust / daß er dich nach dem Weg des Rechtens also herum geschleppet / und die blinde Ruh mit dir gespielt / biß du die Nase an einer Ecken zerstoßen. Mercke aber wohl / daß ich in obigem Fall voraus gesetzt / es gehe alles auf deiner Seiten wohl / und werde dir zum Besten gesprochen. Wo aber einer das Unglück hat / daß ihm der Unter = Richter abhold ist / sich vom Gegentheil immer einnehmen und bestechen läset / da magst du sehen / wie du aus dem Irrgarten kommen wilt / und muß mancher darüber sterben / da erben die Nachbleibende einen Karn = voll Acten / und können wieder so lang Proceß führen / biß Gras darüber wächst. Ich glaube aber / vorgesezter Rechts = Handel könnte / wann beyden Theilen zulängliche Zeit zuvor gegeben und ein Termin gesetzt worden / darin sie alles / was zu beyderseits Nothdurfft dienen kan / vortragen mögen / alsdann in einem halben Tag oder ein paar Stunden entschieden werden. Darum so hütthe dich vor Rechts = Händeln / und so du ja wider deinen Willen in dergleichen mit Haaren gezogen würdest / so dencke :

S

Wann

114 Die See = Charte der Vorsichtigkeit.
Wann du solst hadern um ein Pierd,
Das neun und neunzig Thaler wehrt,
Nimm einen Thaler zum Gewinn,
Laß acht und neunzig fahren hin.

3. Der Stein der Weisen mag auch mit gutem Fug ein Wirbel genennet werden/ weil er schon so viele zu Narren gemacht hat / und die viele verunglückte Goldschmelzer / welche aller Orten herum lauffen / Millionen im Kopff / die Natur in der Hand und die Selbstsucht im Beutel haben / können dessen ein klares Zeugniß abgeben / damit ich sie aber recht beym Bart zu packen bekommen / und und doch das Sprüchwort:

Ars non habet osorem nisi ignorantem,
Wer von Künsten übel spricht /
Der versteht dieselbe nicht.

auf mich nicht gezogen werden könne / so will ich erstlich dasjenige voraus setzen / was sie selbst von sich ausgeben / bekennen und zugestehen / hernach vernünfftige Schlüsse draus ziehen / so wird die Sache desto klarer werden.

(a) Bekandt ist / daß die Erz- und Berg- Arten in den unterirdischen Klüfften und Gängen erzeugt werden / und auch / gleich wie die Steine / aus einer wässerich-letlich- und schleimichten Materie entstehen / ihre Zeit dauern und wieder zerstöhrt werden / welches die Bergleute verwitern nennen Nachdem nun die mineralische Erde oder Berg- Arten in einer Schale oder Saalband liegen oder von unterirdischer Luft und Wassern angehaucht und unterhalten werden / nach dem
Com

Kommen sie zu einer grössern Vollkommenheit/ und werden denenselben deswegen verschiedene Nahmen beygelegt. Je unzeitiger sie sind/ je eher können sie wieder aufgelöset und zerstöhrt werden/ je mehr sie aber von der Natur ausgearbeitet/ desto beständiger sind sie/ dahero das Gold/ so zum höchsten Grad der Vollkommenheit gediehen/ keiner Veränderung mehr unterworffen ist.

(b) Daß demnach/ gleichwie ein Gärtner allerhand Gewächs und Früchte/ so die Natur an seinem Ort nach Beschaffenheit der Luft und Landes-Art/ nicht reiff machet/ durch seine Vortheil zur Zeitigung befördern und bringen kan/ durch gewisse Handgriffe und geschickte Anweh rung der natürlichen Hülfss-Mittel die unzeitige Erze nicht auch solten auf einen höhern Grad der Vollkommenheit gebracht werden können/ kan und wird ein vernünftiger nicht widerstreiten. Folglich

(c) Ist es mehr eine Reiffmachung der unedlen Metallen/ nicht aber eine Verwandlung des einen in das andere/ oder aller ändern in Gold/ zu nennen/ was man insgemein und mißbräuchlich Gold machen heisset. Wann nun gefragt wird:

(d) Ob auch jemahls solche Leute gewesen oder noch seyen/ die dergleichen Wissenschaftt gehabt? so werden eine ganze Compagnie hergenandt/ die alle den Stein der Weisen und tranckbahr gemachtes Gold gehabt sollen haben. Weil aber der Erzählung von vergangenen Geschichten gar gern ein mehrerer Zusatz geschiehet/ als in der That gewesen/ so wird weiter gefragt:

(e) Ob nicht gegenwärtig solche Leute bekandt/ die sothane Wissenschaftt noch haben? Da heisset es

gleichfalls/ ja. Fragt man weiter: wo sind sie?
 so ist die Antwort: Sie hielten sich entweder ganz
 verborgen auf/ damit sie nicht verrathen in Ver-
 wahrung genommen und von grossen Herren ange-
 gehalten werden mögten/ ihre Kunst zu offenbah-
 ren / oder wenigstens als eine eingesperrte Herme-
 lauter güldene Eyer zu legen; oder sie entwichen
 in die Asiatische Länder/ allwo sie unter den Tür-
 cken und Indianern mit mehrerer Freyheit als
 Reisende leben könnten/ weil man dorten nicht so
 fürwizig sehe/ sich um andere Leute zu bekümmern
 und zu forschen/ wovon sie leben. Ferner so findet
 man

(f) In den Schriften derjenigen Weltweisen
 (von welchen man glaubt/ daß sie Meister dieser
 Wissenschaft gewesen) es wäre dieses ein Ge-
 heimniß der Natur/ welches mehr von Gott er-
 bethen als durch viel Kosten und Arbeit erlangt
 aber denjenigen nur gegeben/ die von Gott dessen
 würdig geachtet werden.

(g) Auch stimmen sie darin überein/ daß/ nach-
 dem sie durch allerhand weitläufftige Chymische
 Proceffe und kostbahre mühsame Irrwege gelauf-
 fen/ sie endlich gefunden/ daß solcher Stein der
 Weisen auf so leichte Art und mit so wenig Kos-
 ten verfertigt werden könne/ als kaum zu glauben.
 Dahero auch als ein

(h) Groß Geheimniß verborgen gehalten und
 keinem offenbahret müsse werden/ weil es sonst zu
 gemein und gemißbraucht würde.

(i) Aus dieser Ursache würde auch der rechte
 Proceß unter allerhand verborgenen Redens-We-
 sen und bedeutenden Figuren oder Bildern be-
 schrieben

Die See-Charte der Vorsichtigkeit. 117

schrieben und vorgestellt/ damit es niemand ver-
sehen/ sondern nur diejenige allein/ die darzu aus-
erlesen/ eine Spur darin finden möchten/ auf wels-
cher sie zu dem rechten Weg geleitet würden.

Dieses alles nun vorausgesetzt / kan solchemnach
geschlossen werden/ daß wie Gott den Menschen
die Erde zu bewohnen/ und der darauf und darein
gelegten Geschöpfen sich zu seinem Nutzen und
Gebrauch zu bedienen gegeben/ der Mensch also
auch die in die Natur gelegte Eigenschaften er-
forschen/ und zu seinem Besten anwenden dürffe.
Gott hat aber auch die Gaben wunderbar aus-
getheilet/ und jedem sein Theil oder Loos bestim-
met/ womit er zufrieden seyn und nicht vergeblich
nach viel zeitlichem Vermögen streben soll. Wann
demnach ein vornehmer Herr oder ander begüter-
ter oder ein mit sonderbahrem Verstand begabter
Mann von seinem Vermögen etwas entübrigen
kan/ solches auf Untersuchung der Natur theils
selbst/ theils durch andere verwendet/ und wofern
er was ergründen wird/ zu seinem und NB. seines
Nächsten auch bedürfftigem Besten anzuwenden
sich vorsezet/ halte ich solches so billig und löblich/
als wann man nach den Metallen selbst in der
Erden gräbet/ und auf Hoffnung guter Ausbeute
anfangs ziemlich Geld in die Bergwerke steckt.
Man wollen zwar mehrentheils die Gold-Liebha-
ber diese Meynung auf sich gezogen haben allein
ihr Verfahren bezeuget ein anders: Dann die
mehreste/ wann sie etwan von Leuten gehöret oder
gelesen/ die andere Metalle in Gold verwandeln
können/ oder bey Gelegenheit etwa gar sehen/ daß
ein anderer mit einem Pulver oder Tinctur das

118 Die See-Charte der Vorsichtigkeit.

Bley/ Kupffer/ Quecksilber &c. in Gold verwandelt/ so werden sie von der Gold- und Geld-Begierde dergestalt angeflammet/ daß sie wie rasend all ihr ander Gewerb und ehrliche Handthierung fahren lassen/ all ihr Vermögen nach und nach in lauter Kohlen und Mineralien umsetzen/ und durch den Schornstein jagen / daß sie alsdann wie auf einem frey gescheneckten Handwerck herum ziehen/ einander ausspühren/ mit Chymischen Processen anführen und völlig auffressen/ bis keiner mehr was hat/ hernach sie als Bettler herum ziehen und suchen/ ob sie andere begüterte Leute können aufschwätzen/ ihnen Nahrung / Unterhalt und Beyhülffe an Geld zu geben/ bis sie ihren Stein der Weisen fertig bringen. Allein wer da seine zeitliche Wohlfahrt suchet und wehrt hält/ der hüte sich/ daß er nicht selbst in eine Thorheit falle/ oder von andern darenin gezogen werde. Die Erfindung des Steins der Weisen ist/ wie sie selbst sagen/ ein Geschenk von Gott/ denenjenigen gegeben/ die es würdig sind und nicht mißbrauchen; warum woltest du dein gewisses Vermögen auf das Spiel setzen/ um ein so ungewiß Guth zu erwerben/ daß unter tausenden kaum einer findet/ und wer versichert dich/ daß du ein solcher würdiger bist? da du das Gegentheil in dir überzeugt weil dein Absehen nicht ist/ die Werke Gottes in der Natur zu bewundern/ und zu deiner und deines Nächsten Nothdurfft zu gebrauchen/ sondern dadurch reich und ansehnlich in der Welt zu werden / Schwelgeren und Übermuth damit zu treiben. Ja wann du soltest aufrichtig bekennen/ du würdest gestehen / daß du schon in deinen Gedancken

Die See-Charte der Vorsichtigkeit. 119

den den Abriß und Einrichtung deiner Wohnung/ Kutschen/ Pferd/ Bedienung und aller zeitlichen Ercerkeiten gemacht/ ehe du noch weißt/ ob du den Stein finden/ und solches auszuführen in Stand kommen wirst. Laß dich nicht durch die Bücher verführen/ dann die mehreste haben geschrieben/ ohne zu wissen was/ und weil das Geheimniß nicht soll verrathen werden/ und sie allzeit eine Entschuldigung haben/ wann sie auf dem Hauptpunct kommen/ so hat ein jeder leicht von Verfertigung des Steins Bücher schreiben können/ ob er es schon nicht gewußt hat/ indem er nur allerhand Chymische Proeeße unter lauter Hirn- Gespenstern und seltsamen Figuren abgebildet und beschrieben/ daran ein anderer gnug zu rathen haben möge/ und doch nicht treffe was jener in Gedanken gehabt. Da kan kein Traum- noch Wapens- Buch so abentheuerliche Bilder haben/ als die Schrifften vom Stein der Weissen führen/ da siehest du Hasen/ Füchs/ Löwen/ Schweine/ Raben/ Nacht- Eulen/ Drachen/ Schlangen und allen Teufel in den abscheulichsten Gestalten und Aufputz/ dazu man wohl schreiben mag; Ein Narr macht viel Narren. Dann wann das Geheimniß nicht darff offenbahrt werden/ wozu dienen dergleichen Schrifften/ als andere Leute ins Verderben zu locken? Wer es weiß/ der gibt sich nicht davor aus/ wer aber vor einen solchen Welt- Weisen will angesehen seyn/ der ist es gemeiniglich nicht/ und könnte mit seinem Zigeunerischen Bilder- Kram zu Hause bleiben. Aus Büchern hat es auch noch keiner gelernt/ sondern wie sie selbst sagen/ durch Gebeth/ eigenes Nachsinnen und

120 Die See-Charte der Vorsichtigkeit.
Hand-Arbeit/ ohne sich durch schriftliche Unter-
weisung irre machen zu lassen. Hat sich etwa hier
und da einer sehen lassen/ der ein Glasgen mit
Tinctur gehabt/ und ein Rauch- oder Blendwerk
daher gemacht/ ja auch eine unstreitige Probe ge-
zeigt / wer weiß/ wie er dazu kommen? dann es
folgt gar nicht daraus/ daß er es selber gemacht/
oder mehr machen könne. Befest auch/ du wä-
rest darin glücklich/ daß du die Kunst fändest/ so
hast du dir nach dem heutigen Zustand der Welt
nichts anders als Selaveren und Ketten erwor-
ben/ und wann du solchen entgehen wilt/ must du
unstet und flüchtig auf Erden seyn/ als einer der
eine Missethat begangen/ und sich nicht getrost se-
hen lassen darff; was hilfft dich so dann die Glück-
seligkeit/ deren du nicht ruhig genieffen darffst?
Meines theils wäre wohl zu frieden/ daß alle die
Goldmacher/ auch wer sonst Lusten daran hätte/
würcklich Gold und dessen so viel mächten/ daß es
so gemein als wie das Glas oder die Steine/ und
die Geldhungerige dessen so satt würden / wie der
Phrygische König Midas / so dörfte viel Unge-
mach unterbleiben/ und die Menschen- Kinder end-
lich mit der Maase darauf fallen/ wornach sie am
meisten in der Welt streben/ und worin sie ihr vor-
nehmstes Voranügen suchen solten. So herrli-
che Eigenschafften als auch das Gold hat/ so sind
sie doch denen Sonnenstrahlen nicht zu verglei-
chen; weil aber diese allen Menschen in gleichem
Maas und reichlich mitaetheilet sind/ werden sie
so hoch nicht geachtet. Ja du trittest oft etwas
mit Füßen/ das du weniger entbehren kanst/ als ei-
nen Ducaten/ welchen du in ein seiden Beutelgen
legest

Die See-Charte der Vorsichtigkeit. 121

legest und verwahrest. Du sprichst wohl: vor Gold kan ich aber alles in der Welt haben / wann ich demnach Gold besitze / kan mir nichts fehlen? Ist nach dem heutigen Zustand der Welt wohl geurtheilet / und verdencke ichs keinem / nach allen Mitteln zu streben / womit man seine zeitliche Wohlfahrt erreichen kan / nur rathe ich / daß / wann du über die See wilt / der sicherste Weg dem ungewissen allzeit vorzuziehen / darum laß dich die unnöthige Neugierigkeit oder unersättliche Begierde nicht reizen / den Wirbeln auf dem Welt- Meer der menschlichen Verrichtungen zu nahe zu kommen / damit du nicht ins Verderben gezogen werdest.

Die Strudel

Sind auch gefährliche unterirdische Höhlen / aus welchen beständig eine Menge Wasser / gleich wie aus einem Springbrunnen / hervor strudelt / und wo ein Schiff zu nahe kombt / gar unsanfft in die Höhe gestoßen / auch umgestürzt wird. In gegenwärtiger Vergleichung mit den Verrichtungen der Menschen / zehle ich unter die Strudel

1. Das Spielen um Gewinst. Daben darff man sich gar nicht daran kehren / daß etwa dieser oder der ein besonder Glück beyhm Spielen gehabt / viel Vermögen gewonnen / und sich dadurch in guten Stand gesetzt. Ein solch Glück kombt mir nicht anderst vor / als wie eine Kugel / welche auf einen Wassersprung oder Fontain gelegt / hernach vom Wasser allzeit in die Höhe gehoben / und wann sie wieder niedersinckt / allemahl von neuem auffwärts gestossen wird / daß sie
H 5 gleich.

122 Die See-Charte der Vorsichtigkeit.
gleichsam tanzet. Kommt da leicht ein Wind /
der treibt sie aus der Senckbley, Linie (Perpendi-
culo) und sie stürzt neben hin. Es ist mehr als
zu wahr: Wie gewonnen / so zerronnen; und der
Spieler Gut kommt nicht an den ersten Erben. Wie
so hüte dich / ohne Mühe reich zu werden / und des
andern sein Gut an dich zu bringen / ohne daß du
ihm solches abverdienen müßest; dann dergleichen
Gut ein verstohlenes Ende nimbt. Siehe dich
aber auch vor / daß du dir dein Geld nicht abgewin-
nen lassst / und entschlage dich derjenigen Per-
sohnen / die du nicht vollkommenlich kennen lernest.
Die Spitzbuben-Streiche werden nun so künst-
lich und unmerklich ausgedacht / daß man sich
nicht genug dargegen verwahren kan / und wann
du glaubest / du wärest in Gesellschaft der ehlich-
sten Leuthe kommen / wird dein Beutel dir zuletzt
darthun / du sehest unter Schneider gerathen.
Das mehreste und gewöhnlichste Spielen geschieht
mit Charten / und dabei können die größten Be-
triegerereyen vorgehen. Die Banden der Spieler
haben eben so wohl ihr heimlich Verständnuß un-
tereinander / als die Jauner und Landstreicher. Du
wirst z. E. eingeladen / und mit aller Höflichkeit
genöthiget / eine Parthie mit zu spielen / da mußt
du nicht denken / daß du die eine oder etliche Per-
sohnen / welche mit dir niedersitzen zu spielen / allein
vor dir habest / sondern da kommt etwa eine ganz
frembde Person / die sich anstellet / als kenne sie
keinen an dem Spiel-Tisch / tritt darneben / um
zuzusehen / schweiget ganz still / und gibt dir nicht
den geringsten Anlaß zu Argwohn / gucket aber in
dein Spiel / und gibt deinem Gegentheile / mit
wel-

Die See-Charte der Vorsichtigkeit. 123

welchem du spielest / ein heimliches Merckmahl von deiner Farb und höchsten Trümpffen / entweder durch Minen mit der Hand und Gesicht / oder sitzt auch wohl wie ein ausgehauen Bild / damit man desto weniger Argwohn auff ihn werffe / wendet nur die Quarn / oder spenet rechts oder lincks aus / pukt die Naase / nimbt Schnupff-Taback / sieht sich zurück / fragt nach etwas / geht etliche Schritt ab / als wolt er anderswo nach was sehen ; da hat eines jeden Glieds Bewegung / Wendung / Schall und dergleichen seine gewisse Bedeutung / die der andere / so mit dir spielt / beobachtet / verstehet / und jedesmahl weiß / was du vor Charten in der Hand hast / darnach er sein Spiel richten / und dich auff das Spiel erbittet zu machen / wann er will / etliche mahl gewinnen lassen / aber auch nach seinem Gefallen dir die Kehl zuschnüren kan. Dann wird er dein Unglück ganz höfflich beklagen / weil es aber heist / das Spiel hat es so mitgebracht / so must du bezahlen / oder hast allerhand Ungelegenheit / und wirst den Mahmen tragen müssen / den der andere an dir verdienet. Dieses kan genug seyn / einen Menschen vom Gewinn = Spielen abzuhalten / und wer sich dadurch nicht warnen lassen will / der wird mit seinem Schaden und Verderben noch mehr Spieler-Striche innen werden.

2. Daß Wuchern hat mit dem Spielen gleiche Absicht und auch gleichen Erfolg. Es ist aber das übermäßige Wuchern nicht allein unmenschlich / sondern mehr als viehisch / sintemahl kein Wolff dem andern die Haar ausraufft / aber wohl ein Mensch dem andern das Hembd vom Leib reißt und ihn bloß läßt gehen / daß er nur vor sich alles

zu

zusammen scharre. Wer reich ist oder gnug hat / der entlehnt nichts / wer aber in der Noth steckt / der geht alles ein / was ihm der andere vorschreibt. Also heist das Buchern nichts anders / als einen Betruckten noch mehr trucken / oder einen Geschabten völlig schinden / und die Haut über den Kopf ziehen. Solche Unmenschen sind nicht werth / daß sie in menschlicher Gesellschaft geduldet werden / und verdienen eher den Galgen / als ein Mensch der aus Armuth stiehlt / um seinen Hunger zu stillen; weil sie aber ihre Schinderey gar heimlich / und mehrentheils unter vier Augen allein treiben / daß man keine Zeugen gegen sie aufführen könne / oder von ihrem erschrappten Bucher-Schmalz denjenigen die Augen verkleistern / so darauf acht haben solten / so fürchten sie niemanden / und bekommen dadurch Freyheit / wie die Quacksalber / andere Leute so viel zu betrogen / als sie können und wollen. Laß du dich aber den schönen Glantz des Buchers nicht blenden / sondern dencke / daß ein jeder Pfening / der durch ungerechten Bucher erworben / einen Ducaten deines andern Vermögens mit auffriszt / und wo du ja dein erwuchertes Guth bis an dein Ende bey sammen behältest / und wie ein Luchs bewachest / so kan dein Geschlecht nach dir doch bald betteln gehen. Ein jeder besinne sich nur recht / es werden ihm Exempel vor Augen wandeln / ob man sich gleich scheuet / solche zu benennen. Nun kommen wir auch an

Die Felsen /

Deren zweyerley Gattung in der See gefunden werden. Etliche sind so hoch / daß sie über die Fläche

Die See-Charte der Vorsichtigkeit. 125

che des Wassers hervor stehen / und von ferne können erblickt werden ; etliche aber sind unter dem Wasser / die man nur bey stillem Wetter gang in der Nähe wahrnehmen thut. Gene dienen den Schifflerthen als Marcksteine und Wegweiser / wornach sie sich richten können / dabey aber wohl acht haben müssen / daß sie nicht zu nahe ankommen / sonst ein Schiff / wann es vom Wind oder Wellen darwider getrieben wird / leicht zerscheitern kan. Die im Wasser versteckt- und verdeckte Felsen aber sind weit gefährlicher / und wo man an solche Orte kombt / da dergleichen von andern See-Fahrenden angetroffen worden / muß man mit der größten Behutsamkeit und eingezo- genen Seegeln langsam überfahren / sonst ein Schiff / wie manche traurige Exempel vorhanden / leicht darwider stossen / und wie eine Schachtel zusammen geknirscht werden kan. Gleicher Weiße hat sich der Mensch / welchem seine zeitliche Wohlfahrt angelegen / auch vor zweyerley Arth Klippen oder Felsen zu wahren / daß man nemlich erstlich denen nicht zu nahe trette / sie anstosse / noch sich an ihnen reiben wolle / welche die Gewalt auf Erden in Händen haben : Dann diese sinds / die über das Wasser hervor ragen / das Meer beherrschen und dir dienlich seyn / in so fern du dich warschauen lässest und sie scheuest. Du lebest an einem so geringen Ort als du wollest / so ist doch wenigstens ein Dorff-Schultheiß allda / und wann du dich mit dem entzweyest / und ihn nicht zum Freunde behältest / so kan er dich mit dem Dorff-Kolben trogen und scheeren nach seinem Gefallen. Lebst du in dem Gebieth eines höhern

Be-

Beambten / oder du bedienst selbst eine Stelle und stehst unter einem andern / so scheu: allezeit den / der seine habende Gewalt seines Gefallens an dir ausüben / dir Verdruß anthun / die Federn ausrupffen und das Leben sauer machen kan. Dencke ja nicht / du wollest Beystand und Hülffe bey einem Höhern finden; dann ob du schon vollkommen versichert bist / der Oberherr werde dich handhaben und Recht wiederfahren lassen / wann sein Bedienter der ihm anvertrauten Gewalt sich mißbraucher / und seinen Muthwillen an dir ausüben will; wer unterrichtet den Oberherrn recht in der Sache? wie lange wirst du lauffen / ehe du mit deiner Vorstellung durch alle Raths-Collegia kombst / von einem zum andern oder gar abgewiesen wirst? Vergiß nicht das Sprüchwort: Keine Krähe hackt der andern die Augen aus / und diejenige / denen der Gröcius zum Stuhl-Rüßsen / der Puffendorff aber zum Fußschemel dienen muß / (ich will sagen: die die natürliche Billigkeit ganz aus den Augen setzen / und ihr Vergnügen nur darin suchen / wann sie ihren Nebenmenschen unterdrucken können) stehen in genauer Sippschafft und Verständnuß zusammen / halten wie die Glieder einer Kett an einander / und leisten einer dem andern / jeder an seinem Ort Dienste. Da komm du nun nach Hof und Klage / so wirst du gleich welche finden / die desjenigen Parthie nehmen / über den du dich beschweren willst / und wo du nicht der Freundschafft desjenigen versichert bist / der bey dem Oberherrn das mehreste Gehör hat / so wirst du mit Spott abgefertigt / oder gar in einen Proceß verwickelt / alsdann kanst du

du eine Kringel-Fahrt anstellen. Siehest du demnath etwa einen Juden mit einer gefüllten Bank zu des Beamten Hinterthür hinein- und durch die vordere Thür leer wieder heraus gehen; hörest du/ daß darauf ein Christ mit Execution belegt und dem Juden zu gefallen gepfändet wird; wirst du gewahr/ daß einem bösen Buben und Verläumbder/ so dem B. amnten allerhand zu trägt/ aller Muthwillen ohngestraft hingehet; muß du zusehen/ daß der Beamte allein die Armen und Gerungen mit dem Geboth der Keuschheit im Zaum hält und bestraffet/ die Reichen aber unter dem Arm hinschlupffen läßt/ auch selbst in verbottenen Gärten naschet/ und was dergleichen mehr vorgehen möchte/ thue du/ als hättest du keine Augen noch Ohren/ hüte dich auch/ daß du in Gesellschaft bey andern nicht mit darüber redest oder urtheilest; dann der heute dein Freund ist/ kan morgen dein Feind werden/ und was du im Vertrauen mit ihm gesprochen/ wird er alsdann offenbahren. Wann es deines Ampts wäre/ daß ein solcher unter dir stünde/ und du ihn seines Verfahrens wegen bestraffen/ oder als sein Seelsorger warnen soltest/ würdest du schon genug zu thun bekommen/ wann du ihn angriffest und seines Ampts erinnertest/ wie wilt du gegen ihn aufkommen/ wo du mit ihm anbindest/ da es dich nichts angehet?. Wissen es mehr Leute als du/ so wird es der Seelsorger doch wohl erfahren/ deme es alsdann zukommt/ das räutige Schaaf so zu pflegen/ damit ihm seine ganze Heerde nicht angesteckt werde.

Zweytens hat man sich auch/ und zwar noch
viel

128 Die See-Charte der Vorsichtigkeit.
viel mehr vorzusehen/ damit man nicht an die un-
ter dem Wasser verborgene Klippen anstosse und
scheitere/ ich will sagen/ daß man mit der größten
Vorsichtig- und Behutsamkeit die Clerisey oder
Geistlichen schon und scheue/ so ferne einem seine
zeitliche Wohlfahrt und Ruhe lieb ist. Über die-
sen Vortrag mercke ich zwar alsobald eine starke
Bewegung/ und man wird mir dieses auch aus-
legen/ als wolte ich die Hohenpriester Göt-
tes schelten: allein laß mich nur erst ausreden/
was ich sagen will/ sonst/ wo sie vor der Zeit/ da
sie nach dem Gesetz mich rüchren solten/
mich wider das Gesetz schlagen heissen/ so
wickle ich mich in des Apostels Pauli Panzer/
und vertheidige mich damit: Ich bin auch ein
Pharisäer und eines Pharisäers Sohn/ ich
werde angeklagt um der Hoffnung und
Aufferstehung willen 1c. Apost. Gesch. 23.
v. 1. bis 6. Ich muß sie erst in 2. Classen ent-
scheiden/ nemlich treue Hirten/ und eigennützig
Miethlinge; mit den lezten werde ich eigentlich
hier zu thun haben/ und mag mich ja keiner fragen:
Bin ichs? dann die Antwort ist schon fertig:
Du sagsts. Wann man sie alle nach einander
fragen solte/ gute und verdächtige: ob es nicht viel
solche falsche Apostel und trügliche Arbeit-
er/ die sich zu Christus Aposteln verstellen/
2. Cor. 11. v. 13. wie sie Paulus beschreiben
noch heut zu Tage gäbe? werden sie wohl mit ja
antworten/ aber keiner will darunter gezehlt/ ein je-
der will vor einen wahren Apostel gehalten seyn.
Weil sie nun alle gleiche Kragen und Mäntel tra-
gen/ so weiß ich keine bessere Probiereine /

Die See-Charte der Vorsichtigkeit. 129

an man das Gold ihres Glaubens prüfen kan/
als diese Drey; also sagte Christus selber: Kan
man auch Trauben lesen von den Dornen/
oder Feigen von den Disteln? Also ein jeg-
licher guter Baum bringet gute Früchte/
aber ein fauler Baum bringet arge Früch-
te zc. Darum an ihren Früchten solt ihr
sie erkennen. Matth. 7. v. 16. 17. 20. Ferner:
darbey wird jederman erkennen/ daß
ihr meine Jünger seyd/ so ihr Liebe unter-
einander habt. Jos. 13. v. 35. Und Paulus
sagt: Wer aber Christi Geist nicht hat/
der ist nicht sein. Röm. 8. v. 9. Wann man
nun nach diesen Schriftstellen eine Musterung
unter der Clerisey anstellen solte/ würde gar man-
cher den Kragen ablegen müssen: nachdem aber
die Apostolische Kirchen-Zucht mit der Zeit vers-
chwunden/ ein geistliches Kirchen-Regiment dar-
gegen eingeführet die Gottseligkeit zu einem Ge-
werb gemacht/ und nur diejenige als Zunfftmäßig
angenommen/ die da (an statt des erfordereten
guten Zeugnisses bey denen die draussen
sind/ und unsträfflichen Wandels daheim
1. Tim. 3.) nur nach einem fliegenden Brief/
Sachar. 5. v. 1. 2. 3. erschlichenem schriftlichem
Zeugniß von der Hohen Schuhl/ Lob-Brief ei-
nes guten Gönners oder Befehl eines Oberen/
tüchtig/ rechtlehrend und fromm gesprochen und
anbefohlen worden/ so istß damit geschehen/ daß
der Schaaffstall Christi mit viel Miethlingen be-
setzt worden/ welche den Wolff ein Schaaf nach
dem andern lassen wegtragen/ wann sie nur von

3

der

130 Die See-Charte der Vorsichtigkeit.
der Haut vor ihre Gebühr was bekommen. Wenn
ich demnach hier und da ein- und andere sehe/ wel-
che bey einer ledig werdenden Pfarr-Stelle recht
um die Wette nach ihren guten Gönnern lauffen/
um ihre Stimmen/ Vorschreiben und Brieffe
sich bewerben/ die Bedienten/ so dazu helfen könn-
en/ mit Geld bestechen/ andere so gut Gehör ha-
ben/ oder wohl gar Juden als Unterhändler und
Mackler gebrauchen/ das Amt mit Geld erkauf-
fen/ wo eine reichere Pfarr-Stelle ledig wird/
wieder nach derselben angeln/ und ihre vorige an-
vertraute Heerde gern fahren lassen zc. oder die da
bey ihrem Ambt sich mit den Herrn Collegen in
der Sacristey um den Rang und Sporteln wie
die Ketten-Hunde herum zancken/ oder mit den
Pfarr-Kindern um den Zehnden auf dem Acker
herum tummeln/ auf Zheuerung der Früchte
passen/ ehe sie ihren Vorrath verkauffen/ mit
Wechsel-Brieffen/ Handeln und Buchern ge-
schaffen haben/ ihre eigene Weiber und Kinder
nicht in den Schrancken der Erbarkeit halten/ daß
mehr Hoffart/ Schelten/ Fluchen und Schwören
im Pfarrhaus als anderswo gesehen und gehört
wird; die da gern bey allen Belagen und die Letz-
ten wollen seyn/ so die Kann umstürzen/ ja die
wohl gar bey Nacht hin und her in die Häuser
schleichen/ und führen die Weiblein gefan-
gen/ 2. Tim. 3. v. 6. die da auf der Cankel mehr
um den Priester-Kragen als um die Ehre Gottes
eiffern zc. so kan ich aus solchen Früchten nimmer
mehr erkennen/ daß solche Leute den Geist Christi
haben/ folglich/ wann sie mit den allerklaresten
Buchstaben aus der H. Schrift ins Angesicht
konn

können überzeugt werden/ daß sie nicht Christi sind/ wer kan mir aufbürden zu glauben/ daß sie Gottes und Christi Diener und Botten sind? Wird sich die Abschilderung/ so der Prophet Ezech. 34. v. 2. 3. 4. gibt/ nicht viel besser auf sie schicken: Wehe den Hirten Israel/ die sich selbst weyden. Sollen nicht die Hirten die Heerde weyden? aber ihr fresset das Fette und kleydet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete/ aber die Schafe wollet ihr nicht weyden. Der Schwachen wartet ihr nicht/ und die Krancken heilet ihr nicht/ das Verwundete verbindet ihr nicht/ das Verirrte hohlet ihr nicht/ und das Verlohrne sucht ihr nicht/ sondern strenge und hart herrschet ihr über sie. Das ist der angemästete Bann und Gewissenszwang/ wer dargegen etwas einzuwenden sich merken läst/ dem ist gleich Wasser und Weyd/ Kirch und Kirchhof aufgesaget.

Nun wird mich der geneigte Leser verstehen wann ich vorhin gesaget/ daß man alle Vorsichtigkeit anwenden müsse/ um mit der Clerisey in keine Zwistigkeit zu gerathen; Dann sonsten/ weil selbige dem weltlichen Arm auch gar viel durch die Finger siehet/ muß ihr dieser wieder die Hand bieten/ und du magst den Weg zum Land hinaus suchen/ wann du Ruhe haben wilst. Also hüte dich an jedem Ort/ da du lebest/ und/ weil es doch nicht in deiner Macht siehet/ die Hayne Baals auszurotten/ wann du Pfarrer siehest und vor dir hast/ die die rechte Kennzeichen der Botten Gottes

132. Die See-Charte der Vorsichtigkeit.
tes und den Geist Christi nicht an sich haben/ so
folge dem Rath/ welchen Paulus gibt 1. Cor. 5.
v. 9. bis 13. Ich habe euch geschrieben in
dem Briefe/ daß ihr nichts solt zu schaffen
haben mit den Hurern. Das meyne ich
gar nicht von den Hurern in dieser Welt/
oder von den Geizigen / oder von den
Räubern/oder von den Abgöttischen/ sonst
müßtet ihr die Welt räumen. Nun aber
habe ich euch geschrieben / ihr solt nichts
mit ihnen zu schaffen haben / nemlich/ so
jemand ist/ der sich läßet einen Bruder
nennen/ und ist ein Hurer/ oder ein Geizig
ger/ oder ein Abgöttischer / oder ein Läs
terer/ oder ein Trunckenbold / oder ein
Räuber/ mit demselbigen solt ihr auch
nicht essen. Denn was gehen mich die
draussen an, daß ich sie solt richten?
Richtet ihr nicht die da hinnen sind?
GOTT aber wird/ die draussen sind / rich
ten 2c. Man lese darzu/ was unmittelbahr vor
diesen Worten hergeheth / so wird man sie desto
besser verstehen. Paulus redet vorher von rech
ter Begehung des Oster-Festes und Genießung
des Osterlams im N. Testament/ befiehet dabey
an/ den alten Sauerteig aller Bosheit und
Schalckheit wohl auszufegen/ darunter er son
derlich das Laster der Hurerey gerechnet/ so un
ter den Corinthern starck im Schwang gieng/
und welches er anbey scharff bestraffet. Darauf
verfällt er auf diese Worte: Ich habe euch
geschrieben/ ihr solt nichts mit den Hurern

Die See-Charte der Vorsichtigkeit. 133

zu schaffen haben / das meyne ich nicht von den Hurern (wozu er die übrige Laster / als Geiz / Raub / Abgötterey setzet) in dieser Welt / das ist von Leuten / die nach der Welt Weise dahin leben / alles mitmachen / was Gebrauch und Gewohnheit ist / als ob man allen Umgang mit solchen Leuten fliehen solte / dann solcher gestalt würde man aus der Welt gehen müssen / weil die mehreste Menschen gottlos dahin leben. Wann du zum Exempel auf dem Marckt von keinem Menschen Speiß und Trancß kauffest / als von einem solchen / von dem du gewiß versichert sehest / daß er ein wahrer Christ / so soltest du oft einen langen Fast-Tag halten / ehe deine Mahlzeit kan zugerichtet werden. Sondern wann einer ist / der sich vor einen Bruder oder Mitglied am geistlichen Leibe Christi ausgibt / und doch in solchen Lastern steckt / mit demselbigen solt ihr auch nicht essen (mercke / daß vorher vom Osterlamm-Eßen geredet war) oder nichts zu schaffen / keinen vertraulichen Umgang haben / und nicht in der Gemeine dulden ; sonst mögen sie vor sich verantworten / was sie beginnen / Gott wird dieselbe schon richten. Laß demnach solche sich selbst verrathende Miethlinge gehen / dann du ihres Wandels wegen keine Verantwortung / noch sie dahin gesetzt hast. Du gehest ja wohl mit einem Juden / Türcken / Heyden oder Indianer leutseelig um / warum woltest du nicht einem Miethling mit Freundlichkeit begegnen / da man ja niemand lästern / nicht hadern / gelinde seyn / alle Sanfftmüthigkeit gegen alle Menschen beweisen soll. Tit. 3. v. 2.

134 Die See-Charte der Vorsichtigkeit.
damit durch den guten Wandel unter den
Heyden (Unglaubigen) die/ so von euch aff-
terreden/ als von Ubelthätern/ eure gute
Wercke sehen und GOTT preysen 2c. 1. Pet.
2. v. 12. und die/ so da nicht glauben an
das Wort/ durch den guten Wandel ohne
ne Wort gewonnen werden. Cap. 3. v. 1.
Was hast du davon / wann du des Pfarrers
seine ungeistliche Berrichtungen in Gegenwart
etlicher Personen beurtheilest und durchhechelst/
da er dich des Sonntags darauf vor der ganzen
Gemeine wieder über die Cangel herunter wirfft/
und dich so abbürstet / daß die Bauern mit
Fingern auf dich weisen/ ob du schon nicht mit
Nahmen genennet bist? Wilt du dich dessen
annehmen / so ziehet er noch das Sprüchwort
auf dich: daß sich der Hund melde und mit
Bellen laut werde / welcher von dem unter den
Hauffen geworffenen Prügel getroffen worden.
Noch mehr aber hüte dich vor der Frau Pfar-
rin/ daß du der nicht etwa mit Vorsatz noch un-
versehens auf den Fuß trittest / ihren Kleider-
puß/ Plauderhaftigkeit/ ärgerliche Kinder-Zucht/
lächerliche geführte Haushaltung/ Flachs-Röbel/
Wäsch und Bleiche tadelst/ dann die wird gleich
zu ihrem Männgen auf die Studierstuben springen
und auch einen s. in das Concept zur künfftigen
Sonntags-Predigt einrücken lassen.
Wann dann dieser sich tapffer von der Cangel
hören läffet / so hüpfst dem Weibgen das Herz
im Leibe vor Freuden/ und dir möchten die Cal-
daunen vor Aergernuß sich umwenden. Hast
du nichts zu schaffen gehabt / so fange alsdann
Pro

Die See-Charte der Vorsichtigkeit. 135

Proceß an/ so wirst du sehen / wie dir die Wespen um den Kopff werden sumsen.

Hier deucht mich/ es sage mir jemand ins Ohr/ das ist all gut und wohl zu beobachten / nemlich mit einem Prediger äusserlichen höfflichen Umgang zu pflegen/ und ihn nach den Rechten und Pflichten der natürlichen Billigkeit als einen Neben-Menschen und vernünfftige Creatur anzusehen und sich leutseelig zu erweisen; Weil man aber mit solchen Predigern/ die den Geist Christi nicht haben und nicht sein sind / keinen vertraulichen Umgang haben/ und nach Pauli Vermahnung auch nicht mit ihnen essen soll / was Raths/ wann einer unter einen solchen Prediger gepfarrt / und in seine geistliche Gerichts-Bothmäßigkeit eingeschränckt ist / wie wird er sich da um die Sacristey-Gebühr und Beicht-Pfennig mit ihm vergleichen/ ohne einander das Weisse im Auge zu begucken? Ich gestehe/ daß diese Frage wegen des nunmehr eingeführten heutigen Kirchen-Regiments und andern Umständen schwer zu beantworten; allein man kan es auch allhier von mir nicht fordern/ dann ich nur/ wie man zur Beförderung seiner zeitlichen Wohlfahrt mit der Clerisey behutsam umzugehen/ Anweisung zu thun mich anheischig gemacht / das übrige gehöret in die Theologie und Christenthum/ und muß allda erörtert und beantwortet werden. Meines Theils habe genug davon gesagt/ und richte meine Gedanken nun auf

Die Sandbäncke/

welche sich gemelniglich an dem Wall und Ufern des Landes befinden/ daher die Seefahrende sich

davor in acht nehmen und die mehreste Aufmerksamkeit anwenden müssen/ wann sie bald zu Land und in den Hafen einlauffen wollen/ damit sie nicht vom Wind/ Wellen oder Gluth darauf getrieben und umgeworffen werden oder stranden. In meiner angestellten Vergleichung nenne ich die Verläumdungen/ falsche Beschuldigungen und Fuchsschwänzerereyen die Moralische Sandbänckel/ die man zu der Zeit am meisten zu befürchten/ wann man seinen Hafen oder Zweck bald erreicht hat. Eine Menge Historien allhier anzuführen/ wie durch böse Nachrede manche ehrliche Person auf die Zinne der Verzweiflung ist getrieben worden/ halte ich so unnöthig/ als wann ich beschreiben wolte/ wie man den Flachs durch die Seichel ziehet/ weil kein Mensch seyn wird/ dem solches nicht aus der selbst eigenen Erfahrung bekandt worden. Mein Vorsatz erfordert allhier nur/ daß ich zeige/ wie man solche Verläumdungen vermeiden könne und solle. Es wird mir aber so gleich der Einwurff gemacht/ daß ich mich einer ohnmöglichen Sache unterwinde/ indem es nicht in des Menschen Macht stehe/ zu verwehren/ daß ihm niemand was unglimpffliches nachsage/ noch mit dem Fuchsschwanz auskehre. Allein nur Gedult! ich will doch behaupten/ daß es möglich seye. Wie/ sprichst du/ muß ich mich dann dazu anstellen? Ich antworte/ wie die Schiffeute/ wann sie zu Land wollen/ sobald sie demselben nahe und es in die Augen bekommen/ ziehen sie die Seegel ein/ fahren ganz gemächlich und vorsichtig/ werffen das Senckbley aus/ erforschen die Tiefe/ nehmen das Steuer-Ruder wohl wahr/ lencken

lencken das Schiff auf ein Haar/ damit es nirgends an eine Sandbank streichen möge/ sonst sie ihr Versehen gar theuer verbüssen müssen/ und helfen sich also durch: gleicherweise mache du es auch/ sey friedsam/ schweige zu allem still/ was dich nicht brennet/ halte mit jederman wenigstens äußerliche gute Freundschaft/ und wann von andern gesprochen wird/ so lehre du jederzeit alles zum besten/ daß dir niemand abhold werden kan/ so wirst du übler Nachrede befreyet bleiben. Dann so gibt auch Syrach den Rath/ Cap. 6. v. 5. Wer alles zum Besten ausleget/ der macht ihm viel Freunde/ und wer das Beste zur Sache redet/ von dem redet man wiederum das Beste. Es müste einer ein Sieger und kein Mensch seyn/ wann er sich dadurch nicht sollte gewinnen lassen/ und wann er ja sich so vergessen und übel von dir reden sollte/ da allen andern bewust/ daß du lauter Gutes von ihm sprichst/ so wird er sich dadurch selbst am meisten anschwärzen/ und seine Verläumdung auf ihn zurück fallen/ und dir nicht schaden. In einer gewissen Gesellschaft wurde einst auch eine sichere Person angeführet/ und die von ihr damahls herum schwermende gemeine Sage aufs Tapet gebracht. Einer urtheilte dieses/ der andere jenes darüber/ nur ein einziger von der Gesellschaft nahm der abwesenden Person ihr Wort/ bestrafte die andern/ daß sie auf ein ungewisses Geschrey sich so gleich mit ihrem Urtheil übereyhten/ sagend/ man müsse nicht alles so gleich vor wahr annehmen/ was das gemeine/ dem Bösen gleich beyfallende Geschrey ausbreite/ auf bessers Nachfragen würde sichs vielleicht anders befinden/ und wann es sich auch in einigen Umständen also verhielte/ würde die Person doch aus diesen und jenen Ursachen vor entschuldiget zu halten seyn/ u. a. m. welches

138 Die See-Charte der Vorsichtigkeit.

alles die also abwesend vertheidigte Person bald darauf zu erfahren bekommen / und da sie sich nicht entsinnen können / um denjenigen / der so guts von ihr gesprochen / es jemahls mit etwas verdient zu haben / hat sie solche Liebe auf ihn geworffen / daß sie gleichsam ein Gelübde that / ihm dessen Lebenlang eingedenk zu seyn und bey allen Vorfällen ihre Erkänlichkeit davor zu erkennen zu geben. Nur einen Fall nehme ich aus / darin man der Verläumdung nicht entgehen kan / wann man auch alles zum allerbesten auslegen thut / das ist nemlich / wann man den Haß der Familie oder seines Geschlechts tragen muß: Dann wer das Unglück hat / daß er in einem Haus geböhren / welches andern ein Dorn in den Augen ist / der wird ohnablässig mit angeichwärzt werden / wann er auch durch die aller untadelhafteste ja Englische Aufführung sich weiß und unschuldig darzustellen bemühet. In solchem Fall ist kein besserer Rath / als man baue bey Zeiten zu Haus ab / begeben sich in ein frembd Ort / allwo man nicht an einem riechen kan / aus welchem Geschlecht er entsprungen / sondern nur nach seiner Aufführung angesehen und beurtheilet wird. Endlich so hat man auch auf der See zu beobachten

Die Sturmwinde /

Die bis daher von den Schiffleuten nur etliche Stunden vorher aus gewissen Merckmahlen haben können gesehen / aber nicht in so kurzer Zeit vermieden werden. Damit lassen sich die Verfolgungen / so der Mensch / offi in der Welt ausstehen muß / am süglichsten vergleichen / und wer darein zu verfallen das Unglück hat / der dencke gleich / wie ein vernünfftiger Schiffmann / daß er über Borth schmeiße / was zu Erhaltung des Besten und des Lebens dienen kan / so ihm das weitere Nachsinnen gnugsam an Hand geben wird. Ich aber fasse den ganken Inhalt dieses dritten Theils nochmahls kurz und in diesen Worten zusammen Plaut. in Mercat. Act. 3. Scen. 7.

Felix quem faciunt aliena pericula cautum.

Biere

Nahrung vor Menschen und Viehe/ muß aber mit viel Mühe und Arbeit in den Gebürgen/ Wäldern/ Hügeln und Thälern gesucht und gesamlet werden; das dritte ist ein schön fruchtbar durchwässertes mehrentheils ebenes Land/ welches denen Einwohnern fast alles ohne Mühe darreichet / und gleichsam in die Hände gibt: Dahero das erste Theil das Wüste/ das andere Theil das Seltigte/ und das dritte Theil das Glückselige oder Reiche Arabien genennet wird. Da man nun so wohl in dem Land selbst als an dessen Einwohnern in einem kurzen Begriff bensammen antrifft / was man sonst weitläufftig in viel Königreichen und Landen zerstreuet wahrnimbt/ so kan ich gar wohl Arabien eine kleine in der grossen Welt nennen/ und in der/ Gleichniß/ oder verblümter Weise also benamten Land-Charte Arabiens in einem Auszug vorstellen die verschiedene Vorgebürge / Anfuhrten/ Seehafen/ Städte/ Schlösser und Wohnplätze/ worin der Mensch anlanden/ bleiben/ der Ruhe und zeitlichen Glückseligkeit genieffen kan/ als welches der Zweck dieses vierdten Theils und ganzen Abhandlung ist.

Damit man nun in der Wahl desto sicherer gehe und sich nicht übereile / so bedencke man zum voraus:

Die erste Beschreibung.

Das Ziel ist ein gewisser vorgesetzter Punct und abgemessener Theil der Unendlichkeit, bey dessen Erreichung der Mensch